

Jahr 1892
25. Mai 1892

lichen und wirtschaftlichen Verhältnisse reden zu uns ein deutliches Bild, wie die Kirche ihrer eigentlichen Aufgabe untreu geworden ist. Und da möchten wir nun nach einer neuen Welt der Bruderschaft ausrufen: Wir nennen uns Christen, aber wohl zu Unrecht, denn setzen wir uns auch wirklich für das Recht des Schwachen, des Unterdrückten ein, lassen wir ihn auch wirklich spüren, daß seine Not unsere Not ist? Verfallen wir nicht immer vielmehr in Egoismus und helfen noch mit, als Christen, den Bruder zu verfolgen. Müssen wir es nicht auch als ein großes Unrecht bezeichnen, daß der wirtschaftlich Stärkere vom Staat geschützt wird. Und wird unser Gewissen, wenn wir mit offenen Augen und Ohren sehen und hören, ich meine nun wirklich unser protestantisches Gewissen, insofern wir überhaupt noch ein solches besitzen, dieser Not gegenüber ruhig bleiben dürfen, und wenn es ruhig bleibt, steht es dann noch in einem Zusammenhang mit der Verkündigung von Wahrheit und Gerechtigkeit? Nein! Mit dieser Art Protestantismus hat die Bibel nichts gemein. Die Bibel beruhigt die Gewissen nicht, sondern beunruhigt sie, und soll sie auch beunruhigen, wir müssen in den Kampf hinein gegen Unrecht, gegen Geldherrschaft, gegen Militarismus, und wir wollen für eine neue Weltordnung uns einsetzen, wo wir uns als Brüder begegnen. Unsere Kirche ist nicht nur so zur bloßen Erbauung geschaffen, wo es einem dann wieder wohl ist in seiner Haut und alles beim Alten bleibt, sondern sie soll, wenn es ihr um ihren Auftrag ernst ist, in welchem ja letztlich ihre Existenz begründet ist, die Gewissen aufrütteln, aus ihrem Winterschlaf und sie zu lebendigen Menschen machen. Ein wirklicher Christ wird auch sein Leben in die Schanze schlagen können. Dieser Göze der Selbstzufriedenheit, der Selbstsicherheit, muß gestürzt werden, und daß diese Gözen Mächte sind, das beginnen wir zu ahnen, aber ihre dämonische Macht über unser Leben ist damit noch nicht gebrochen. Und daß diese Macht gebrochen werde, daran wollen wir uns einsetzen. Durch diese paar Sätze haben wir uns ein wenig klar werden wollen, um was es auch bei dieser Angelegenheit geht, in was wir unsern Protestantismus und seine Aufgabe erblicken. Auf alle Fälle ist es an uns, unser Leber danach zu gestalten. Und das ist auch die Gelegenheit, um die es auch Herrn Pfarrer Ott geht, und zwar noch viel tiefer, gründlicher, als es der Einsender zu sagen imstande gewesen wäre. Herr Pfarrer Ott ist sich der Verantwortung gegenüber der biblischen Verkündigung bewußt, und seine Predigten kommen aus dieser Verantwortung, aus dieser inneren Nötigung heraus, getrieben von einer höheren Autorität. Und wir als Glieder dieser Kirche möchten nur wünschen, daß wir von seinen Predigten her aufgespießt, diese Nötigung verspüren, und dadurch erst recht in die Not alles Unrechts hineinzugehen und seine Wurzeln erkennen. Wir müssen wieder lernen, die innere Nötigung unseres Pfarrers zu der eigenen zu machen. Dann würden wir wieder den Reformatoren, der biblischen Verkündigung näher kommen. Wir möchten darum jedem Kirchengenossen, dem es um die wirkliche Verkündigung von Wahrheit und Gerechtigkeit ernst ist, auffordern, Herrn Pfarrer Ott ehrenvoll wählen zu helfen und ihn durch euer Ja zu unterstützen. KBA 122544

X **Safentwil.** (Eingef.) An die Kirchengenossen von Safentwil. Die bevorstehende Pfarrerverwahl von Herrn Ernst Ott macht es nötig, daß wir auch an dieser Stelle noch einiges dazu sagen möchten. Wir wollen uns hier kurz einmal der Verantwortung bewußt werden, die wir als protestantische Christen in der Wahl des Pfarrers als Verkündiger der Botschaft von Wahrheit und Gerechtigkeit gegenüber haben. Denn, warum nennen wir uns wohl protestantische Christen, und warum wollen wir eine Kirche da droben auf der Höhe mit einem Pfarrer und seiner Predigt am Sonntag. Doch hoffentlich nicht etwa als Verschönerung des Dorfbildes, als Erbauung, weil das nun einmal so Sitte ist, daß neben Schulhaus, Fabriken, Wirtschaftshäusern u. a. m. auch noch das Gebäude mit dem Turm dasteht, das der Beruhigung der Gewissen wegen da ist, damit man um so ungestörter sein eigenes Werk weiter treiben kann, daß man am Sonntag gleichsam Absolution erhält, denn wir sind ja nun Protestant und nicht mehr katholisch, um nachher wieder um so besser und sicherer seiner Eigenheit zu dienen. Oder wollen wir die Kirche dazu, und ist das etwa ihr Auftrag, uns auf ein besseres Jenseits zu verträufen, und die eben damit still und brav, neben der Wirklichkeit des Lebens einhergeht, wie vieles andere auch, und man darum diese Institution nicht gerne missen möchte? Daß sie zu einem alten Brauch und Sitte gemacht worden ist, darüber sind wir uns ziemlich klar, und also darum auch nur mehr Hülle ohne Kern geworden ist. Aber wird es anders, wenn wir nicht aus dieser Sachlage heraus merken, daß es wirklich anders werden muß, wenn diese Kirche Berechtigung hat, zu existieren? Da ist es uns ganz klar, daß es in den letzten Jahrzehnten und mehr an der rechten Verkündigung gefehlt hat, und da möchten wir lernen, wieder einzusehen, daß wirkliche Verkündigung nottut. Die gesellschaft-

Mitteilungen aus dem Publikum.

Safentwil. Die bedauerliche und für unsere Kirche sehr unrühmliche Pfarrer-Angelegenheit drängt mich, als parteipolitisch Unabhängigen, zu einigen Erörterungen, die hoffentlich dazu beitragen werden, den langweiligen Konflikt bald in vernünftigeren Bahnen zu bringen. Ohne auf Einzelheiten über die Differenzen einzutreten zu können, weil dieselben zu weit führen und zudem das Ansehen unserer Kirchengemeinde nicht fördern helfen würden, darf ich ruhig die Schuld an diesem Zustande ganz der regen politischen Tätigkeit in unserer Gemeinde zusprechen. Dadurch nämlich, daß Herr Pfarrer Ott, wie es das Amt von ihm verlangt, weder von links noch von rechts sich nach Parteiparagraphen binden ließ, stieß er seit Amtsantritt auf starken Widerstand und Feindseligkeit. Der Ursprung dieser Strömung ist nicht von heute, sondern geht auf die Zeit der Vorgänger von Herrn Pfarrer Ott zurück. Wer die Verhältnisse in unserer politisch zerrissenen und begifteten Gemeinde nur einigermaßen kennt, begreift, daß es schwer sein würde, für uns einen Pfarrer zu finden, der allen paßt. Gerade heute aber, wo der Protestantismus gegen starke äußere Feinde und vor allem gegen die innere religiöse Erschlaffung und Gleichgültigkeit zu kämpfen hat, hätten wir Pfarrer nötig, die Rückgrat und Geist besitzen, um das religiöse Interesse in der protestantischen Kirche wieder zu beleben. Wir brauchen Pfarrer, die sich nicht von Parteigeist leiten lassen, sondern über den Parteien stehen und sich in jeden Stand, ob arm oder reich, hineinfühlen können und in unseren Lebensstrudel mit Rat und Tat eingzugreifen verstehen. Wir brauchen Pfarrer, die uneigennützig und unerschrocken das Wort Gottes, die nackte und manchmal recht rauhe Wahrheit predigen und verkünden; denn wir gehen ja nicht in die Kirche um gelobt zu werden, sonst würde uns der Pfarrer nichts nützen. Den Mann, der uns not tut, glaube ich, haben wir in Herrn Pfarrer Ott gefunden. Wer schon aufmerksam seinen kirchlichen Predigten und andern Vorträgen zugehört hat, wird sicher meine Sympathien für ihn teilen. Helfen wir deshalb Herrn Pfarrer Ott in seiner uneigennütigen und aufopfernden Aufgabe und bringen wir ihm eine ehrenvolle Wiedertwahl.

2. HS 222 ABK
 Herrn Dr. Kan. in Hof. Sept. 1880.

R. L.

(Für und gegen die Wahl des Herrn Pfarrer Ott sind uns weitere Einsendungen zugesandt worden. Wir sind der Auffassung, es sei nun „des Guten genug“. Deshalb legten wir die weiteren Zuschriften zu den Akten. D. K e d.)

Mitteilungen aus dem Publikum.

— **Safenwil.** (Eingef.) Der gestrigen Mitteilung betr. Pfarrerrwahl gegenüber darf, um die Sache etwas klarer im Bilde zu haben, festgestellt werden, daß die Zahl der ausgetretenen stimmberechtigten Kirchengenossen nur zirka 50 beträgt. Diese Ausgetretenen haben damit ihr kirchliches Stimmrecht niedergelegt und steht deshalb zu erwarten, daß die weitem Angelegenheiten der Kirchengemeinde wohl kaum von Interesse für sie sein können. Uns, die wir noch treu zu unserer Landkirche stehen, hat diese Tatsache zu engerer Gemeinschaft schließen müssen. Die Entscheidung für die angesagte Wahl ist deshalb für uns mit einem kräftigen Ja für Herrn Pfarrer Ernst Ott längst und aus voller Ueberzeugung getroffen. Die Anfeindungen, die von gewisser Seite in letzter Stunde noch lanciert werden, versangen deshalb nicht mehr.

— **Safenwil.** (Eingef.) Die gestrige Einsendung betreffend die Pfarrwahl war so, daß man sich unwillkürlich fragte: Wie würde wohl der „Seelsorger“ aussehen, mit dessen „Verfahren“ der Schreiber dieser freundlichen Einladung „einverstanden sein“ könnte? — Es ist schwer, sich diesen Mann vorzustellen: Das Bild bleibt verschwommen. Darunter aber stehen scharf gezeichnet die Worte Jesu: „O, daß du doch kalt oder warm wärest!“

Handwritten notes:
1. 11. 1907
2. 11. 1907
3. 11. 1907
4. 11. 1907
5. 11. 1907
6. 11. 1907
7. 11. 1907
8. 11. 1907
9. 11. 1907
10. 11. 1907
11. 11. 1907
12. 11. 1907
13. 11. 1907
14. 11. 1907
15. 11. 1907
16. 11. 1907
17. 11. 1907
18. 11. 1907
19. 11. 1907
20. 11. 1907
21. 11. 1907
22. 11. 1907
23. 11. 1907
24. 11. 1907
25. 11. 1907
26. 11. 1907
27. 11. 1907
28. 11. 1907
29. 11. 1907
30. 11. 1907
31. 11. 1907
32. 11. 1907
33. 11. 1907
34. 11. 1907
35. 11. 1907
36. 11. 1907
37. 11. 1907
38. 11. 1907
39. 11. 1907
40. 11. 1907
41. 11. 1907
42. 11. 1907
43. 11. 1907
44. 11. 1907
45. 11. 1907
46. 11. 1907
47. 11. 1907
48. 11. 1907
49. 11. 1907
50. 11. 1907

men, und das Vermögen ist geäufnet worden.

— **Safenwil.** (Eingef.) Um Mißverständnisse wegen der Pfarrervahl zu zerstreuen, sei bemerkt, daß Safenwil 460 Stimmbähige hat, wovon ca. 240 dem Pfarrer stimmten. Es ist dies die ungefähre Zahl der Sozialisten. Wer weiß, mit welchen Mitteln für den Pfarrer und den neuen sozialistischen Friedensrichter gewirkt und geweibelt wurde, begreift deren Wahl. Leute, die selten zur Kirche gehen, überzeugte Sozialisten, schreiben im „Zofinger Tagblatt“ halbe Spalten zur Empfehlung des Pfarrers. Man wird ja sehen, wie lange diese freudigbewegte „tiefgründige“ Religiosität mit der dritten Internationale aushält! Vom neuen Friedensrichter, der sich hergab, den tüchtigen Vorgänger wegwählen zu helfen, nehmen wir ohne weiteres an, daß er nicht moskauische Gerechtigkeit einzuführen gedenke.

Zof Sept. 30. 1911

[Handwritten signature]

VBA 1225H.H

gung des Publikums. Dies zur Nichtigstellung und Aufklä-
D i s t e l i, Vorstand.

— Safenwil. (Eingef.) Bei der Wahl eines
protestantischen Pfarrers haben Stimmrecht alle
Mitglieder der protestantischen Kirchengemeinde. Da-
gegen stimmen natürlich Katholiken und Christ-

g, katholiken, sowie Mitglieder außerkirchlicher Kul-
s- tusgemeinschaften, die ihren Austritt aus der Lan-
e- destkirche ausdrücklich erklärt haben, nicht mit. Die
en protestantische Kirchengemeinde von Safenwil zählt,
ist wie auf der Gemeindefanzlei festgestellt werden
die kann, 380 Stimmberechtigte. (Die in der gestrigen
ir- Einsendung behauptete Zahl von 460 gehört nicht
iz- in diesen Zusammenhang.) Von diesen 380 Stimmberechtigten stimmten, wie schon am Montag mitgeteilt wurde, 242 mit Ja und 86 mit Nein; die übrigen enthielten sich der Stimme. Die gestrige Einsendung macht nun den Versuch, dieses Wahlresultat in ein für den Pfarrer möglichst ungünstiges Licht zu rücken: sie stellt die Sache so dar, als hätte sich die ganze große Anhänger-schar des Herrn Pfarrer Ott ausschließlich aus Sozialisten zusammen. Daß es nicht so ist, weiß man in Safenwil genau, und man soll es auch im weiteren Umkreis wissen.

— Katholik Aus den Verhandlungen des

KOT 12254.5

Handwritten signature
H. W.